

59.1 Migration – Auf der Suche nach einem guten Leben

M1 Zeitungsbericht Stuttgarter Zeitung

„Stuttgart - Eine Flüchtlingskrise hat Europa fest im Griff. Eine riesige Zahl von Wirtschaftsflüchtlingen macht sich auf eine äußerst ungewisse Reise in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Die einen wagen die beschwerliche Etappe zu Fuß, andere mit dem Schiff. Auf den Booten brechen Krankheiten aus und fordern viele Opfer. Im Flüchtlingslager von Ismajil an der Donau angekommen, müssen sich die Auswanderer direkt in Quarantäne begeben. Im Lager herrschen erschreckende hygienische Zustände, zahlreiche Epidemien wüten. Ein Teil der Flüchtlinge wird ihr gelobtes Land nie erreichen. Die, die es aber schaffen, schicken denen, die diesen Schritt noch nicht gewagt haben, beinahe enthusiastische Nachrichten aus der neuen Heimat.“

Quelle: Ingmar Volkmann, Stuttgarter Zeitung 27. Juli 2016

Aufgabe 1: Bespreche mit einem Partner/einer Partnerin ob und wo du ähnliche Berichte gehört oder gelesen hast.

M2 Weltweit 60 Millionen Flüchtlinge 2016



Quelle: Manfred Kiesel

Aufgabe 2: Vermute welche Ursachen dazu führen, dass Menschen ihre Heimat verlassen müssen.

M3 Ein Vulkanausbruch und die Folgen

Auch wenn der Zeitungsbericht aus der Stuttgarter Zeitung so ähnlich klingt wie die Berichte, die wir täglich in den Medien hören, so beschreibt er doch eine Zeit von vor genau 200 Jahren: In der Zeit vom 5. bis 11. April 1815 brach auf der Insel Sumbawa (Indonesien) der Vulkan Tambora aus. Es war der größte Vulkanausbruch der letzten Jahrtausende. Die Explosion war so gewaltig, dass Experten sie mit 170.000 Atombomben verglichen haben. Die Aschesäule war über 40 km hoch und der Berg „schrumpfte“ von 4.300 m auf 2.850 m.

Aufgabe 3: Suche im Atlas Indonesien und den Vulkan Tambora. Wie weit ist er von Baden-Württemberg entfernt? Vermute, welche Auswirkungen der Vulkanausbruch hatte und was dies mit unserer Region zu tun hat. Wie wirkte sich der Ascheregen auf die Landwirtschaft aus?

M4 Hungersnot in Europa

In Europa waren zu dieser Zeit die Napoleonischen Kriege zu Ende gegangen. In den Dörfern herrschte Not. In Baden und in Württemberg hatten durchziehende Truppen die Vorräte geplündert. Die Menschen waren bereits arm und ausgehungert als diese Naturkatastrophe über sie hereinbrach. Die gewaltige Aschewolke des Tambora breitete sich in der Erdatmosphäre aus und verdunkelte die Sonne. Fünfzehn Monate später hatte die „Katastrophe“ Europa erreicht. Es war das Jahr 1816, das „Jahr ohne Sommer“. Geschichtsschreiber berichteten, dass es in acht Monaten nur 29 Tage ohne Regen gab, davon nur 15 Sonnentage. Ernteaussfälle führten zu verheerenden Hungersnöten. Die Menschen damals wussten allerdings nichts von dem Vulkanausbruch. Sie dachten es sei eine Gottesstrafe.

M5 Auswanderung nach Südosteuropa

Schon im Jahrhundert vor dem „Jahr ohne Sommer“ wanderten viele Menschen aus dem Taubertal aus. Südosteuropa war 150 Jahre lang unter türkischer Besatzung. Im Jahr 1718 siegten die kaiserlichen Truppen, unterstützt von den deutschen Fürsten, ge-

gen die Türken. Nach dem Krieg waren viele Gebiete entvölkert. Der Deutsche Kaiser erließ ein Gesetz, um diese sumpfigen und dünn besiedelten Gebiete zu bevölkern. Er ließ im ganzen Reich Werber umherziehen, die den Auswanderern Land und ein gutes Leben versprochen.

In der Heimat herrschte oft Hungersnot. Viele Bauern wurden von ihren Grundherren ausgebeutet. Sie ließen sich gerne in die neue Heimat, in die Gebiete an der Donau rufen. Dort versprach man ihnen Steuervorteile, eigenes Land sowie ein Haus und Arbeit. Zwischen 1720 und 1799 wanderten z. B. aus Königheim 60 und Kilsheim 85 namentlich bekannte Personen aus. Viele wanderten jedoch heimlich aus, weil sie das Geld nicht hatten, um sich aus der Leibeigenschaft freizukaufen (Manumission). In Königheim waren es 23 Familien mit 114 Personen, davon im Jahr 1771 allein 82 Personen.

Aufgabe 4: Nenne die Gründe für die Auswanderung der Menschen im Taubertal im 18. Jahrhundert?

M6 Ulmer Schachtel auf dem Ulmer Rathaus



M7 Wege der Auswanderer nach Südosteuropa

Auf dem Landweg, mit Pferdekarren und einem Bündel Habseeligkeiten zogen viele Menschen aus allen Gebieten der Deutschen Fürstentümer bis nach Ulm. In Ulm wurden sie auf die sogenannten „Ulmer Schachteln“ eingeschifft. Das waren kleine leichte Holzschiffe, ca. 20 m lang und 4 m breit, mit nur 30 bis 40 cm Tiefgang. Der lange Weg auf der Donau war sehr beschwerlich. Die Männer mussten beim Rudern mithelfen. Unterwegs wurden die Auswanderer oft auch überfallen, manchmal auch verschleppt. In Apatin (heute Serbien) war die Endstation der Ulmer Schachteln. Von dort ging es wieder hunderte Kilometer auf dem Landweg weiter, z. B. nach Temeswar in Rumänien. In den Heimatchroniken werden oft als Zielländer Ungarn, Österreich, österreichische Erblande oder Banat angegeben.

M8 Leben in der neuen Heimat Südosteuropa

Den Siedlern in Südosteuropa, wurde ein besseres Leben versprochen. Doch zunächst mussten Sümpfe trocken gelegt sowie Kanäle und Straßen gebaut werden. Viele Menschen starben am Sumpffieber. Die Siedler arbeiteten fleißig, nach und nach wuchsen ihre Orte und es entwickelten sich die Landwirtschaft, das Handwerk und der Handel. Jahrzehntlang herrschte Frieden. So konnten sich die Dörfer und Städte gut weiterentwickeln und wurden zu einer „Kornkammer“ Europas. Die Entwicklung der ersten drei Siedlergenerationen kann man durch folgende Formel zusammenfassen: „Die Ersten fanden den Tod, die Zweiten litten die Not, die Dritten hatten das Brot.“

Aufgabe 5: Verfolge den Weg der Auswanderer nach Südosteuropa. Schreibe die Länder auf und berechne, wie weit der Auswanderungsweg war. Benutze dabei den Atlas oder einen Routenplaner im Internet. Gib den Zielort Temeschburg (Temeswar) oder Apatin ein.

Aufgabe 6: Recherchiere im Heimatbuch deines Heimatortes und unter www.leo-bw.de nach Auswanderern im 18. und 19. Jahrhundert.

Quelle M3-M8: nach Behringer 2015, Gehrig/Kappler 1987, Pretz 1988.